

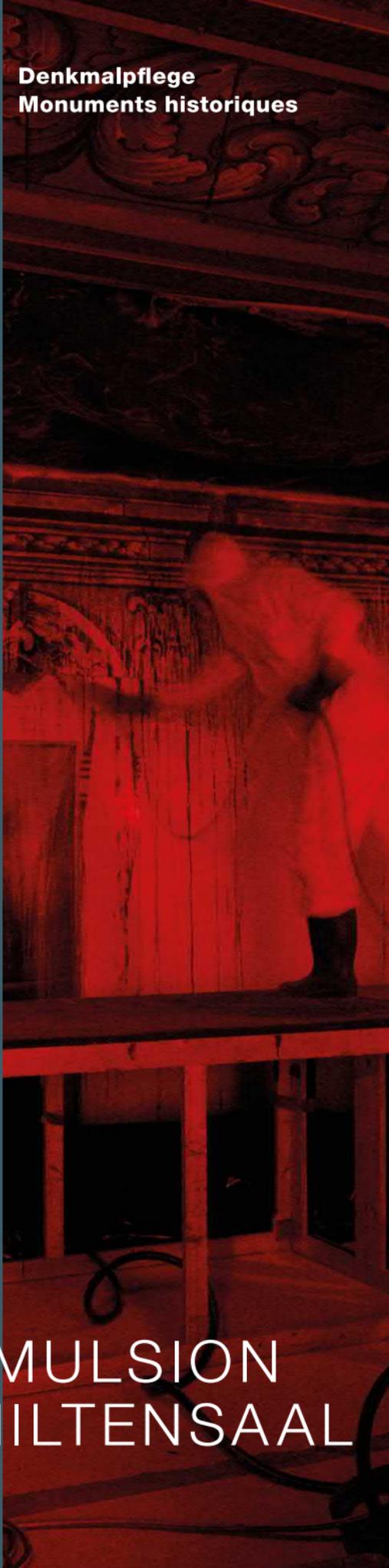


Kanton Bern
Canton de Berne

Denkmalpflege
Monuments historiques

BURGDORF

FOTOEMULSION
IM SCHILTENSAAL



In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Atelier G+S, der Denkmalpflege des Kantons Bern und der Stiftung Schloss Burgdorf hat Jeroen Seyffer Fotografie den Schiltensaal auf Schloss Burgdorf optisch in den Originalzustand aus dem 17. Jahrhundert zurückverwandelt.

Der grosse Raum im ehemaligen Hallenbau diente seit der Mitte des 16. Jahrhunderts als Amtsstube und wird wegen der hier aufgestellten Wappenschilder der obrigkeitlichen Berner Familien als Schiltensaal bezeichnet. Aus schriftlichen Quellen ist bekannt, dass der Saal um 1629 durch den Maler Baschi Gysin dekorativ ausgemalt worden war. Dies konnte man 2017 im Rahmen der Umbauarbeiten mit einer Infrarotreflektographie-Aufnahme der Wandfläche dokumentieren. Die darüber liegenden Grisaille-Malereien an Wänden und Decke, 1686/90 von Christian Stucki erstellt, sind ebenfalls belegt. 1741 wurden diese Maleereien mit einer Vertäfelung überdeckt. Bei den Umbauarbeiten 1922 kamen sie an der Westwand wieder zum Vorschein. Nach ihrer Dokumentation wurden sie zusammen mit der Wand entfernt. Seither hielt man Stuckis Malereien für verloren.





Das ursprünglich im Schiltensaal geplante Zimmer der Jugendherberge brachte man wegen der wertvollen Grisaille-Malereien in einem anderen Raum unter. Der Schiltensaal dient heute als Trauzimmer.

Wiederentdeckte Malereien von 1686 im Schiltensaal

Bei den Vorbereitungsarbeiten für den Schloss-Umbau stiessen die Restauratoren 2017 an der Ostwand und der Decke unverhofft auf grosse und unversehrte Bereiche der Grisaille-Malereien Stuckis. In der Folge demontierten die Fachleute das komplette Täfer von 1741 sorgfältig. Darunter kam an der Nord-, der Süd- und einem Teil der Ostwand die nahezu vollständig und in unversehrtem Zustand erhaltene Dekoration von 1686 zum Vorschein. An der Decke fand man die gleichzeitig entstandene Grisaille-Bemalung mit Rankenmotiven ebenfalls in bestem Zustand. Einzig die Malereien der Westwand fehlten.



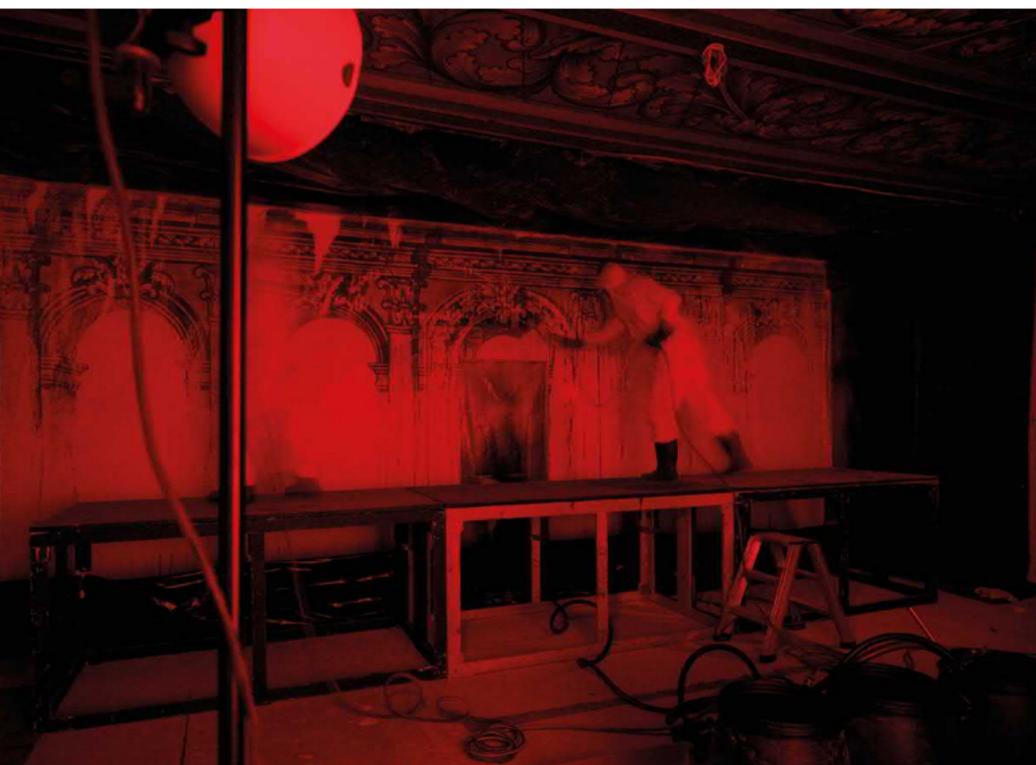
Fotoemulsion lässt die Malereien wiederaufleben

Mit einem einzigartigen Verfahren ist es Experten gelungen, dem Schiltensaal seinen Charme und Charakter aus längst vergangenen Tagen zurückzugeben. Die 24 m² grosse Westwand wurde als Foto-Projektionsfläche benutzt. Mit analoger Silber-Gelatine-Technik belichtete man direkt auf den Verputz. Fotoemulsion ist eine lichtempfindliche silberhaltige Gelatine. Sie bildet die Grundlage aller analogen Filme und Fotopapiere, ist aber auch individuell einsetzbar und kann auf nahezu jede Oberfläche aufgetragen werden. Im vorliegenden Fall gestaltete sich das Vorgehen wegen der grossen Dimension sehr anspruchsvoll:



Aus den erhaltenen Grisaille-Malereien der anderen Wände wurden Schatten und Gröszenverhältnisse digital rekonstruiert, dem ursprünglichen Original angepasst und am Computer auf das nötige Wandformat von 7,5 x 3,2 Meter bearbeitet.

Auf Grundlage dieser digitalen Daten erstellte man eine Vergrösserung auf Fotopapier, die nochmals reproduziert wurde, um ein neues Schwarz-Weiss-Negativ für die Projektion auf die Wand zu erhalten. Mit diesem entwickelten Negativ konnten die Tests mit der lichtempfindlichen Emulsion beginnen. Es stellten sich mehrere Fragen: Wie kommt die Fotoemulsion gleichmässig und schnell auf die Wand? Welche Belichtungszeiten und Gradationen (= Steigung der Schwärzungskurve) braucht es? Wie wird das Bild an der Wand entwickelt, gestoppt, fixiert und gewässert? Da die Wand im Schloss Burgdorf nur einen einzigen Versuch erlaubte, mussten vorgängig verschiedene Tests im Fotostudio durchgeführt werden.



«Magic Moment»: das Bild wird sichtbar.

Schiltensaal als Fotolabor

Für den «Ernstfall» wurde der Schiltensaal vorübergehend zum Fotolabor. Kein Tageslicht durfte in den Raum eindringen, nur schwaches Rotlicht, das die lichtempfindliche Emulsion erst nach längerer Zeit belichten sollte. Nachdem die Projektion millimetergenau angepasst und die Chemikalien bereitgestellt waren, folgte das Auftragen der Emulsion. Nach 2 Stunden und 45 Minuten Belichtungszeit kamen die Chemikalien zum Einsatz: Zuerst der Entwickler, welcher dazu führte, dass das Bild von einem Moment auf den anderen sichtbar wurde – ein «Magic Moment». Unmittelbar darauf stoppte man den Entwicklungsprozess mit einem Stoppbad, fixierte und – als letzten Schritt – wässerte das Ganze. Dieses Projekt im Schiltensaal ist die derzeit wahrscheinlich weltgrößte analoge Vergrößerung überhaupt. Es verbindet analoge Fotografie mit den Wandmalereien aus dem 17. Jahrhundert und erinnert heute an die Zeit von vor über 300 Jahren.





Der ganze Prozess im Zeitraffer: seyffer.com/emulsion

- | | |
|-----------|--|
| 1629 | Dekorative Ausmalung durch Baschi Gysin |
| 1686/90 | Gesamterneuerung, Dekorationsmalereien von Christian Stucki an Decke und Wänden |
| 1741 | Malereien mit Vertäfelung überdeckt |
| 1922 | Umbaumaassnahmen: Westwand freigelegt, Wandmalereien dokumentiert; danach Westwand abgebrochen, Malereien daran vollständig zerstört |
| 1972/73 | Umbauarbeiten, weder Wand- noch Deckenmalereien entdeckt |
| 2017 | Umfassende Umbauarbeiten, Wiederentdeckung der Malereien von Christian Stucki, Fotoemulsion |
| Seit 2020 | Trauzimmer |

Fotos: Jeroen Seyffer, Text: Doris Sommer, Layout: Anne Sulzer Grafik Bern

© Denkmalpflege des Kantons Bern 9/2021

Bildungs- und Kulturdirektion
Amt für Kultur
Denkmalpflege

Schwarztorstrasse 31
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 40 30
denkmalpflege@be.ch

www.be.ch/denkmalpflege